

Noch nicht zwei Wochen nach der Auktion aber gab es eine Ueberraschung. Der Käufer gab das Buch als defekt zurück. Der Defekt besteht darin, daß das Buch auf der letzten Textseite ein Druckfehlerverzeichnis von fünf Zeilen besitzt. Mit andern Worten: von der 253seitigen Erstausgabe des Jahres 1678 gibt es zwei Ausgaben, eine frühere ohne und eine spätere mit Druckfehlerverzeichnis, was die Bibliographen nicht wußten. Das Buch, dessen Druck und Ausstattung sehr reizlos ist, hat bereits wieder einen andern Liebhaber gefunden, aber, sagt man, zu dem reduzierten Preise von 4000 Lstr.

BUCHER - QUERSCHNITT

„*The Plough and the Stars*“ by Sean O'Casey McMillan & Co., Ltd., London.

Jeder Mensch kennt Shaw, einige wenige Synge, und vermutlich niemand den genialsten von allen drei Iren: Sean O'Casey, dessen Stück (*The Plough and the Stars*) jetzt seit Monaten im New Theatre in London läuft, zwischen „*Lady be good*“, „*Rosemary*“ und „*No no Nanette*“ als das ernsteste und das witzigste aller ernstesten und witzigen Stücke. Komik und Schrecken wurden nie vorher so gemischt, schreibt ein Londoner Kritiker. O'Casey war Dockarbeiter. Das Stück spielt in den slums von Dublin, mit dem Hintergrund von Krieg und Revolution. Dieser Hintergrund bleibt Hintergrund, wie sich das gehört. Statt daß er, wie wir das ewig bei Dilettanten erleben, auf die Bühne gezerrt, Hauptsache wird und dadurch in der Wirkung verpufft, wirkt er hier durch eine großartige Mystik, in der sonst so reale Figuren wie englische Tommis restlos aufgehen: Das ist die geniale Hand dieses neuen Dramatikers. Mit absoluter Beherrschung und der Sicherheit des Erlebens sind die residents eines Dubliner tenements, einer Dubliner Mietskaserne, mit all ihrem Temperament, ihrer pompösen Gemeinheit, ihrer Zügellosigkeit und besonders ihrem göttlichen Redefluß durcheinandergewirbelt. Sie addieren mit Ehrgeiz trotz aller sozialen Gesinnung und mit dem geheimen oder offenen, jedenfalls nachhaltigen Haß, den nur ein enges Beieinanderwohnen erzeugen kann. Was diesen Revolutionär von anderen unterscheidet, ist, daß er Menschen erlebt hat, daß er keine ideologische Politik auf der Bühne zu machen braucht, weil die Menschen schon für sich alles mögliche verkörpern und statt rot angestrichene Papiermaché zu sein, irisches Blut in den Adern haben. Dieses Stück wurde von einer rein irischen Truppe gegeben. Das sind die herrlichsten Schauspieler, die außer den russischen noch auf einer europäischen Bühne spielen. Aber die wundervolle, von allem Englischen weit entfernte Sprache ist so schöpferisch, vor allem in ihrer phonetischen Wirkung so neu, so lokal gefärbt, ohne darin mehr als nötig aufzugehen, daß man auch schon durch die Buchlektüre einen großen Eindruck hat.

J E A N C O C T E A U, *Die große Kluft (Le grand écart)*. Stein-Verlag, Lübeck, Wien, Leipzig.

Jean Cocteau ist das quickste Gehirn, das Frankreich besitzt, das bestreagierendste, das sensibelste. Seine Unterhaltungen geben den leisesten assoziativen Regungen nach. Die kleinsten Phänomene erzeugen sofort Serien von Bildern. Diese Ueberfülle der Gedanken und der Gesichte birgt die Gefahr in sich, daß sich die Handlung auflöst, aber die Handlung hat bei Cocteau niemals eine große Rolle gespielt, sie löst sich auf in tausend Einzelheiten, bezaubernd erfaßt von seinen auf keinem Gebiet versagenden Sinnesorganen, die die malerische wie optische Kultur gleich gut erfassen. „*Die große Kluft*“ ist ein kleines